

Rumpi bekommt einen Nachnamen



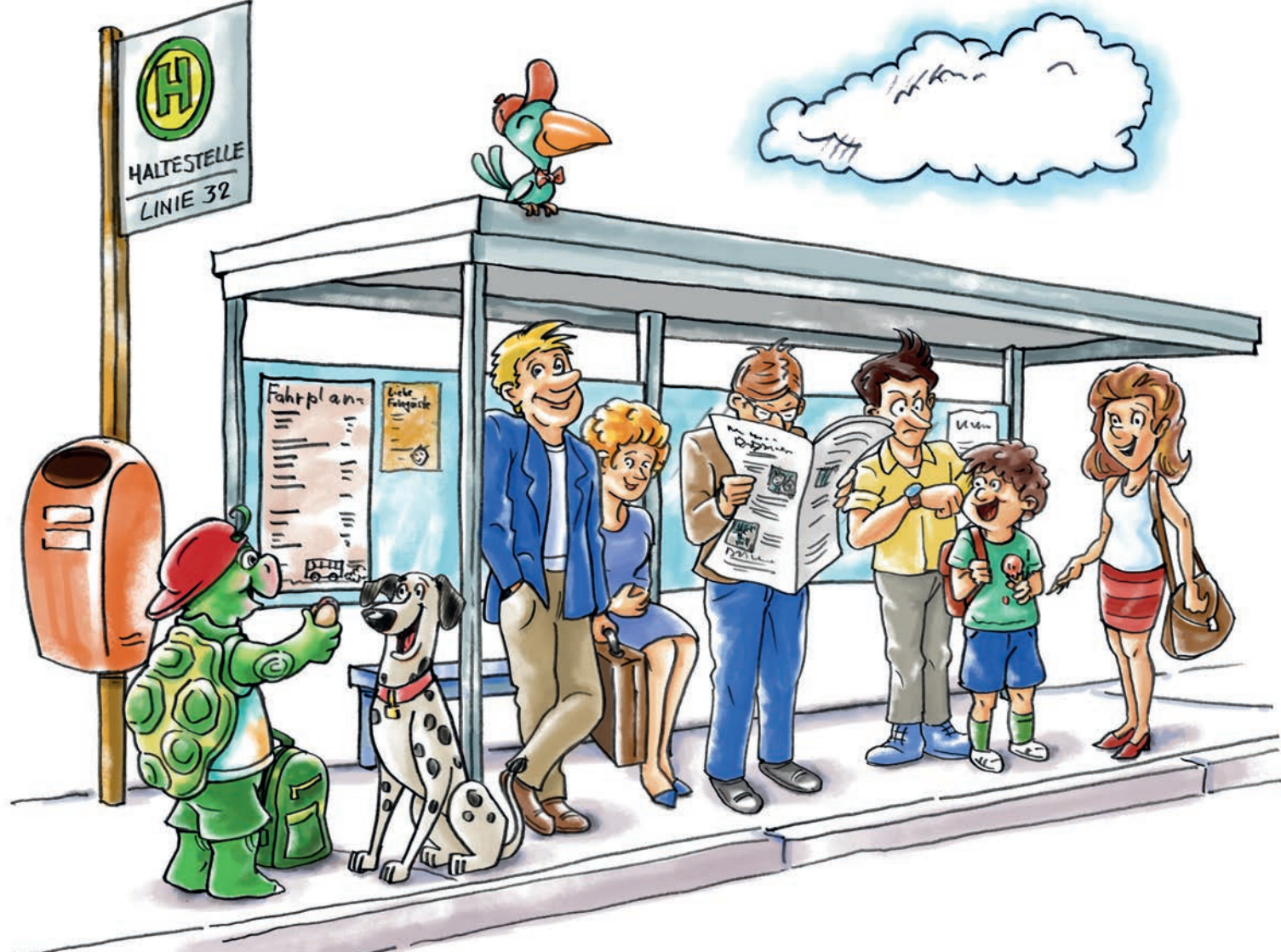
NO

2



RUMPIS
ABENTEUER

Rumpi stand an der Bushaltestelle und wartete auf die Linie 32. Neben ihm standen noch weitere Fahrgäste und brummten bereits: „Der Bus hat schon wieder drei Minuten Verspätung. Das geht gar nicht.“ Ein Hund mit vielen Punkten schnupperte an Rumpis Bein. Rumpi liebte Hunde über alles. Er streichelte ihn und holte dann aus dem Rucksack ein Stückchen von seinem Wurstbrot, das übriggeblieben war. Hastig verschlang der Vierbeiner das Brot, als hätte er schon lange nichts mehr zu fressen bekommen. Da bog der Bus endlich um die Kurve und hielt direkt vor Rumpi und den anderen Fahrgästen. Alle stiegen ein, Rumpi als Letzter. Genauer gesagt war der Hund mit den vielen schwarzen Punkten auf dem weißen Fell der letzte Passagier, der einstieg. Mit einem lauten „Zschsch“ schlossen sich die Türen. Rumpi fand einen Sitzplatz in der letzten Reihe. Der Hund wich ihm nicht von der Seite und legte sich vor seine Füße. Rumpi überlegte, zu wem der Hund wohl gehören mochte. Er schloss die Augen und döste vor sich hin. Der Bus schaukelte über die Straße.



„Guten Tag! Die Fahrscheine bitte, Fahrkartenkontrolle.“ Rumpi wühlte in seiner Sporttasche, doch seine Monatskarte konnte er nicht finden. Er überlegte, wo er sie zum letzten Mal gesehen hatte. Und dann wurde es ihm klar: Sie lag noch auf seinem Tisch im Wohnzimmer. Er hatte sie aus seiner Hose geholt, weil die in die Wäsche musste. So ein Ärger! „Na, junger Mann, können wir auch deinen Fahrschein sehen?“ Rumpi wurde ganz verlegen, bekam rote Flecken im Gesicht. Das passierte immer dann, wenn er ein kleines Problem hatte. „Ich habe eine Monatskarte. Aber die habe ich zu Hause vergessen“, stammelte Rumpi. „Immer die gleichen, blöden Ausreden“, sagte der Kontrolleur zu seiner Begleitung.

„Dann brauchen wir jetzt mal deinen Ausweis. Dann wissen wir, wie du heißt und wo du wohnst. Du kannst uns die Monatskarte in unserem Büro bei den Verkehrsbetrieben zeigen. Dann wird nur eine kleine Bearbeitungsgebühr fällig und du kommst um eine Strafe von 60 Euro herum.“ „Einen Ausweis habe ich nicht“, erwiderte Rumpi leise. „Wie heißt du denn?“, fragte der Kontrolleur. „Rumpi heiße ich.“ „Und weiter?“ Der Kontrolleur wurde ungeduldig. „Rumpi und nichts weiter“, sagte Rumpi trotzig. „Junger Mann, wir lassen uns nicht für dumm verkaufen“, sagte der Kontrolleur. An der nächsten Station musste Rumpi mit den Kontrolleuren aussteigen. Auch der weiße Hund mit den schwarzen Flecken stieg aus und wick Rumpi nicht von der Seite. „Wer ist das denn?“, fragte der Kontrolleur. „Er braucht auch einen Fahrschein, weil er ein großer Hund ist.“ „Das ist nicht mein Hund“, sagte Rumpi.





Die Kontrolleure wurden ungeduldig und telefonierten. Kurze Zeit später bog ein Polizeiauto um die Ecke und hielt vor Rumpi und den Kontrolleuren. „Guten Tag, mein Name ist Anja Schubert, Polizeihauptkommissarin, und das ist mein Kollege Sven Scheibe“. Rumpi ging es jetzt schon viel besser. Die Leute vom Busbetrieb hatten ihm doch ein wenig Angst gemacht. Aber jetzt war alles gut. „Die Polizei, dein Freund und Helfer“, hatte er gelernt. „Ich habe keinen Nachnamen, ich heiße einfach nur Rumpi“, erzählte er den Beamten. „Der Hund ist mir zugelaufen und weicht mir nicht mehr von der Seite. Ich habe mir schon immer einen Hund gewünscht. Ich weiß nicht, wie er heißt. Dass er keine Fahrkarte hatte, ist nicht mein Problem. Ich habe eine Monatskarte zu Hause und will sie gerne morgen bei den Verkehrsbetrieben zeigen“, sprudelte es aus Rumpi heraus. „Und dein Nachname?“, fragte die Kommissarin. „Ich habe noch nie einen Nachnamen besessen.“ Die Polizeibeamtin zog die Augenbrauen hoch. „Weißt du was, Rumpi? Wir fahren dich jetzt nach Hause. Wir glauben dir. Bevor du deine Monatskarte im Büro des Busbetriebs vorzeigst, beantragst du einen richtigen Ausweis für Dich, mit Vornamen, Namen, Geburtsdatum, Geburtsort und deiner Wohnanschrift. Das machst du morgen gleich im Rathaus. Und dort kannst du dann auch deinen neuen vierbeinigen Freund anmelden. Das ist ein Dalmatiner.“ Kurze Zeit später saß Rumpi mit seinem neuen Freund im großen Polizeiauto und wurde nach Hause gefahren. Die Nachbarn schauten etwas seltsam aus den Fenstern, als Rumpi mit einem Streifenwagen vorfuhr. Aber das war Rumpi ziemlich egal.

Am nächsten Morgen machte er sich zum Rathaus auf. In seiner Begleitung war der Dalmatiner, der inzwischen auch einen Namen hatte. „Lola, bei Fuß, Lola, zieh nicht so“, schallte es auf dem Weg zum Rathaus. Unten am Empfang saß eine freundliche Dame. „Was kann ich für euch tun?“, fragte sie Rumpi. „Ich möchte einen neuen Ausweis beantragen und dann möchte ich noch Lola anmelden. Ich habe gelesen, dass man das muss. Damit die Stadt auch die Hundesteuer kassieren kann“, sagte Rumpi ein wenig ärgerlich. „Um an deinen Ausweis zu kommen, gehst du jetzt hier immer geradeaus, die zweite Tür links einen langen Gang entlang.

Dann kommt ein Aufzug. Mit dem fährst Du in den dritten Stock.

Wenn du aussteigst, hältst du dich links. Die dritte Tür rechts ist das Büro, in dem du deinen Ausweis beantragen kannst“.

Rumpi rauchte der Kopf. Gemeinsam machte er sich mit seinem neuen Begleiter Lola auf den Weg.

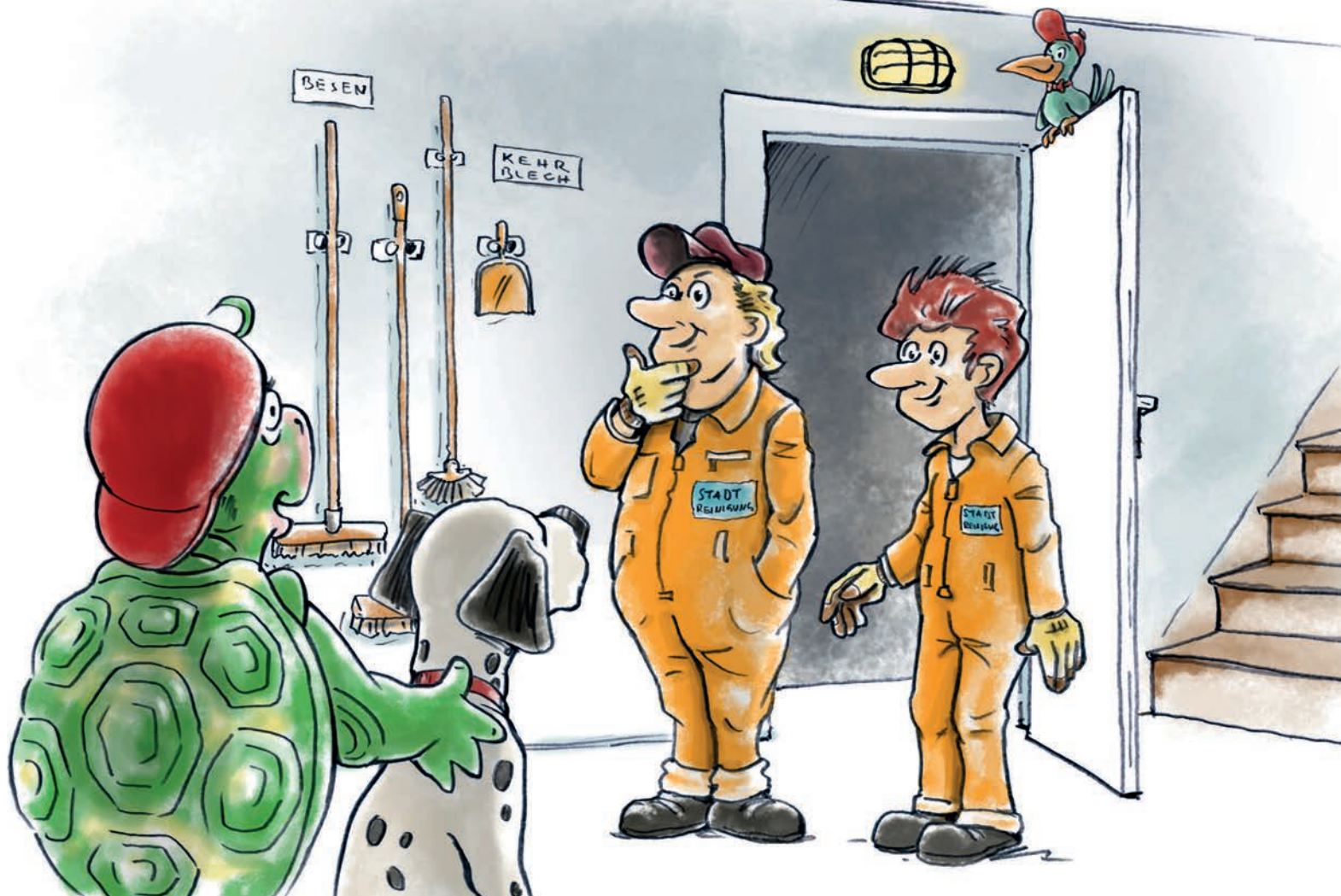




Den Aufzug hatte er schnell gefunden. Hier drückte er die Drei. Der Fahrstuhl setzte sich in Bewegung, fuhr aber statt nach oben nach unten. Rumpi und Lola stiegen aus. Es war ziemlich dunkel hier. Nur ein paar matte Lampen leuchteten. Wäre Lola nicht an seiner Seite gewesen, hätte Rumpi jetzt Angst gehabt. Nichts war zu hören hier unten. Rumpi drückte die Klinken mehrerer Türen. Alle waren verschlossen.

Rumpi ging den Weg zum Aufzug zurück und drückte auf alle Knöpfe, die nur zu drücken waren. Doch nichts passierte. Da hörte er plötzlich von rechts das Geräusch eines Schlüssels, der sich im Schloss dreht. Zwei Männer kamen durch die geöffnete Tür.

Sie trugen orangefarbene Anzüge. Auf ihnen stand in großen Buchstaben: STADTREINIGUNG. „Na, was macht ihr beiden denn hier unten bei uns im Rathaus?“, fragte einer der beiden Männer. „Wir haben uns verlaufen. Ich wollte einen Ausweis beantragen“. „Puuuh, da seid ihr wirklich total falsch.“ Einer der Reinigungsmänner drückte auf den Knopf des Aufzugs. Wenige Sekunden später öffneten sich dessen Türen. „Ich begleite euch jetzt bis zu dem Gang, in dem ihr die Ausweisstelle findet“, sagte er. Rumpi und Lola waren heilfroh, als sie im dritten Stock wieder das Sonnenlicht sahen. Eine Tür im Flur stand offen. Auf der stand geschrieben: Fundbüro. Eine Familie mit ihren beiden Kindern stand dort. „Und sie haben ihn wirklich nicht gefunden? Er ist unübersehbar, hat ganz viele schwarze Punkte und ist sehr lieb!“ „Nein, wirklich nicht“, antwortete der Sachbearbeiter. „Sie sollten mal im Tierheim fragen. Da werden die meisten Hunde abgegeben.“ Lola zog so stark an der Leine, dass Rumpi in das Büro geschleppt wurde. „Nein, da ist er ja, ich kann es gar nicht glauben“, rief ein Kind und brach vor Freude in Tränen aus. „Papa, unsere Biene ist wieder da!“ Die jaulte vor Freude und sprang immer wieder in die Luft.





Rumpi wurde ganz traurig. Hatte er doch gerade einen neuen Freund gefunden. Und jetzt mussten sie sich schon wieder trennen. „Sei nicht traurig“, sagte die Frau. „Wann immer du willst, kannst du deinen neuen Freund besuchen. Wir sind dir so dankbar.“ Rumpi kämpfte mit den Tränen und verabschiedete sich.

AUSWEISSTELLE stand ein paar Büros weiter an der Tür. Rumpi klopfte. „Herein“, sagte eine Frau. Rumpi öffnete die Tür. Am Schreibtisch saß eine ältere Frau mit einem Dutt auf dem Kopf. Sie machte einen freundlichen Eindruck. „Was kann ich für dich tun?“, fragte sie Rumpi. Rumpi erzählte ihr von seinem Problem, dass er keinen Ausweis habe, seinen Nachnamen und sein Geburtsdatum nicht wisse. Und sein Geburtsland kenne er auch nicht ganz genau. „Ich heiße Maria Siedschlag“, sagte die Frau hinter dem Schreibtisch und drückte Rumpi die Hand. „Wir werden das lösen. Wir müssen das lösen.“

„Du hast das Recht, einen Ausweis zu besitzen. Jedes Kind, jeder Mensch, hat das Recht darauf. Eine Identität zu haben ist ein menschliches Grundrecht, das jedem Individuum die Fähigkeit gibt, seine übrigen Rechte wahrzunehmen.“

„Identität‘ umfasst den Vor- und Zunamen, das Geburtsdatum, das Geschlecht und die Nationalität eines Individuums.“ „Oh nein“, entfuhr es Rumpi, „das habe ich kaum verstanden.“ „Ich mache es mal ganz einfach“, sagte Frau Siedschlag: „Du hast das Recht auf einen Ausweis. Du bist, wie alle anderen Menschen auf der Welt auch, ein ganz spezielles Lebewesen, das sich von seinen Mitmenschen unterscheidet. Du hast eine eigene Identität“, erklärte sie noch einmal.

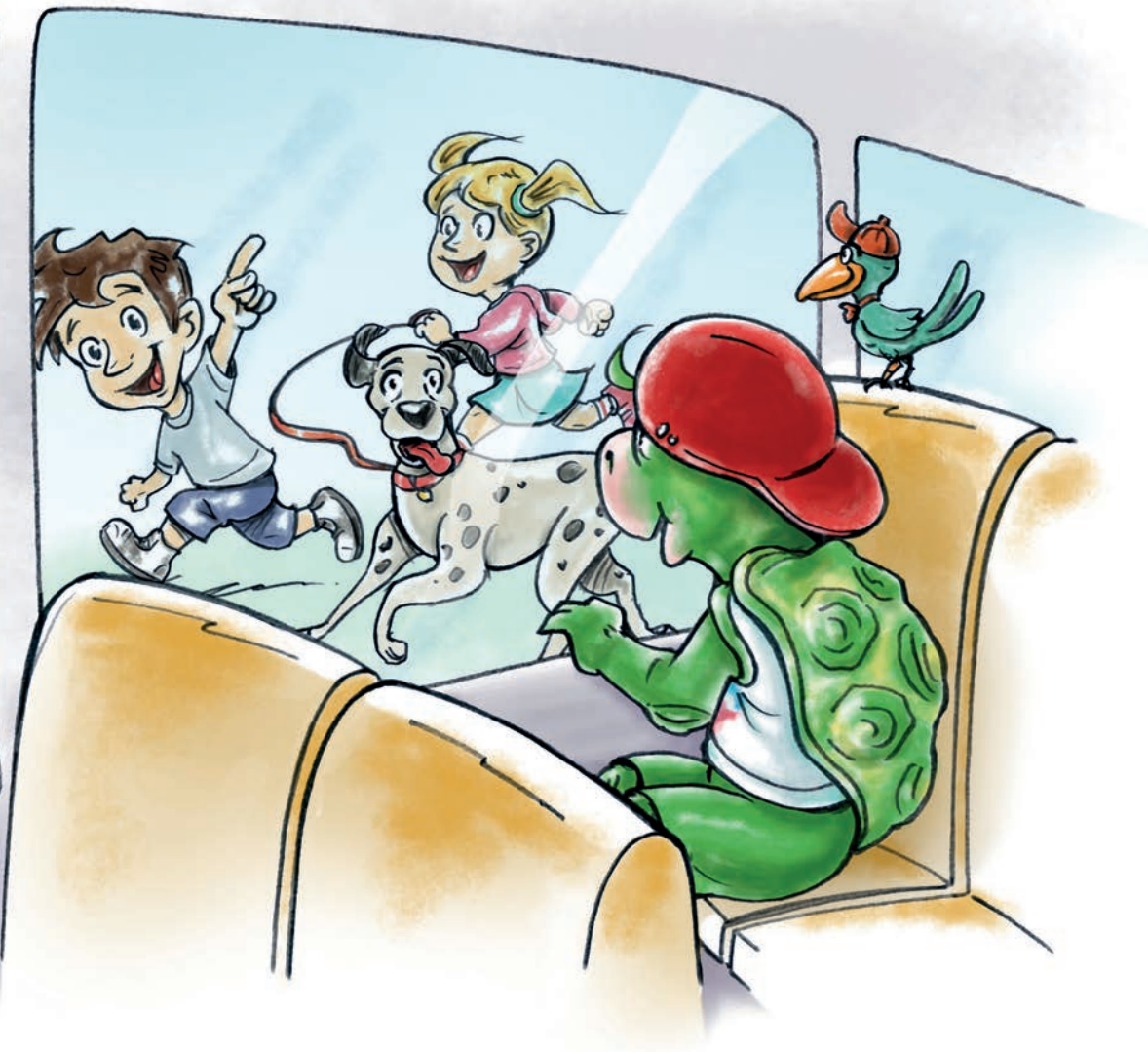




„Was weißt Du denn von dir, Rumpi?“ Rumpi begann zu erzählen: „Ich bin am 1. Weihnachtstag geboren, denn da habe ich immer meinen Geburtstag mit meinen Eltern und Geschwistern gefeiert, also am 25. Dezember. Ich bin auf Madagaskar geboren. Mit einem Schiff bin ich ganz alleine über das große Meer gefahren und nach Deutschland gekommen. Zuhause nannte man mich Rumpi, nur Rumpi. Zu meinen Eltern sagten Bekannte immer Frau Ratzeatz oder Herr Ratzeatz.“ „Na, das hilft ja schon weiter“, sagte Frau Siedschlag. „Ich mache noch schnell ein Foto von dir. Dann werde ich gleich, wenn du weg bist, mit einigen wichtigen Leuten sprechen. Morgen kannst du wiederkommen und deinen Ausweis abholen“. Rumpi bedankte sich und fuhr nach Hause. Am nächsten Morgen war er der erste im Amtszimmer. Frau Siedschlag hielt ihm einen dunkelroten Karton mit ganz vielen Innenblättern entgegen. „Hier ist ihr Ausweis, Herr Ratzeatz“, sagte sie. Rumpi schaute sich die Papiere genau an. Sein Bild, sein Geburtsdatum und Geburtsort und auch sein Vor- und Nachname waren eingetragen. „Den Ausweis wirst du bei vielen Gelegenheiten brauchen. Wenn du ins Ausland fährst, wenn du eine neue Wohnung suchst, wenn du an einer Universität studieren willst“, sagte Frau Siedschlag zu ihm.

Rumpi steckte seinen Ausweis ein, bedankte sich für die Mühe, und mit einem großen Lächeln auf dem Gesicht verließ er das Rathaus. Endlich war er eine vollwertige Person, konnte sich überall ausweisen. Auf der Fahrt nach Hause stieg er noch schnell bei den Busbetrieben aus. Hier zeigte er seine gültige Monatskarte und seinen Ausweis vor. „Damit ist die Angelegenheit mit der Schwarzfahrt in unserem Bus erledigt“, sagte ein Mitarbeiter. Sein Ausweis, den Rumpi gleich mit vorgelegt hatte, wurde gar nicht gebraucht.





Er stieg in die Buslinie 32, die ihn nach Hause brachte. Unterwegs sah er an einer Haltestelle einen großen weißen Hund mit schwarzen Punkten stehen. „Lola“, rief er laut und winkte durch das Fenster. Diesmal stand sein vierbeiniger Freund nicht alleine da. Die zwei Kinder, die Rumpi schon vom Fundbüro kannte, hatten ihn an der Leine. Es war ein aufregender Tag, der hinter Rumpi lag. Er konnte kaum einschlafen. „Ratzefatz, Katzenas, Pastenak“ murmelte er vor sich hin. Dann schlief Rumpi Ratzefatz zufrieden ein.



Die deutsche Kinderhilfe – Die ständige Kindervertretung e. V. ist eine von staatlicher Förderung unabhängige Kinderschutzorganisation. Wir verzichten auf jegliche Zuschüsse vom Staat. Nur so können wir uns aktiv, meinungs-

stark und überparteilich für den Schutz und die Rechte aller Kinder in Deutschland einsetzen. Unter dem Dachthema „Kinderschutz und Kinderrechte“ informieren wir die Öffentlichkeit und Entscheidungsträger über Missstände, fordern kontinuierlich Veränderungen im Sinne eines besseren Kinderschutzes auf faktischer, gesetzlicher und politischer Ebene in Deutschland und leisten aktive und bundesweite Projektarbeit.

Schwerpunkte unserer Arbeit liegen in unserem Engagement für Kindeswohl und Familie, Vorsorge und Entwicklung und der „Aktion Kinderlachen“.



Herausgeber

Die Deutsche Kinderhilfe –
Die ständige Kindervertretung e. V.
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40
10117 Berlin
Telefon 030 2434294-0
Fax 030 2434294-9
E-Mail info@kindervertretung.de
Web: www.kindervertretung.de

www.kindervertretung.de

Alle Rechte liegen bei der
Deutschen Kinderhilfe –
Die ständige Kindervertretung e. V.